

Wiesbadener Tagblatt.

27. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 60 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

16,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einseitige Beilage für locale Anzeigen
15 Pfg., für anderwärts Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Hochzeiten 60 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis
nachmittags 12 Uhr, für die Morgen-Ausgabe bis
11 Uhr Vormittags, nach 11 Uhr Nachmittags
keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit
Sorge getragen.

No. 350.

Presse-Nr. 52.

Samstag, den 29. Juli.

Presse-Nr. 52.

1899.

Abend-Ausgabe.

Für August und September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit im Verlag Langgasse 27,
bei den Ausgabestellen, den Zweig-Expeditionen in den Nachbar-
orten und sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

(Nachdruck verboten.)

Transvaal als Segner.

Die Aussichten für eine friedliche Erledigung der
Transvaalfrage scheinen immer mehr, scheint man doch in
England förmlich darauf zu brennen, einen Krieg herauf-
zubeschwören. Manchem „Zukunftler“ mag dabei schon die
Frage aufgestiegen sein, welche Chancen den Buren, die
ja ungleich mehr Sympathie genießen als die Engländer,
bei einem Kriege zur Seite stehen, und ob die
siegesgewisse Behauptung Lord Roberts, es werde genügen,
eine Verstärkung von 10,000 Mann nach Südafrika zu
schicken (ebenfalls viel sind dort stationiert), um die Jungens
des Krieges zur Kasse zu bringen, sich bewahrheiten
würde. Darauf giebt ein kurzer Blick über die bisherigen
Kriegserfolge der Buren die beste Antwort.

Nachdem die Buren, alte holländische Kapkolonisten, sich
zum ersten Mal der englischen Herrschaft entzogen hatten,
indem sie an den Ufern des Oranjeriver den „Freistaat“
gründeten, wanderten sie zum zweiten Mal unter Andrian
Pretorius aus und konstituierten, mit Hinzunahme der
britischen Oberhoheit, jenseits des Flusses Vaal die neue
„Südafrikanische Republik“. England hatte bis dahin ruhig
zugesehen und es lag offenbar nicht in seiner Absicht,
einzugreifen, bis im Jahre 1877 dem Tod der Queen
ausgeschlagen wurde dadurch, daß sich die Buren, um sich
den Zugang zum Meere zu öffnen, nicht an England,
sondern an Portugal wandten und eine Bahn nach Lourenço
Marques und nicht nach Natal bauen wollten. Ein eng-
lischer Kommissar wurde mit einem Truppen-Detachement
von Capstadt nach Pretoria beordert und erklärte ganz
einfach Transvaal als britische Annexion. Darauf daß sich
man, wie man hätte annehmen sollen, die Buren „wie ein
Mann“ gegen diese Vergeßlichkeit erhoben, leisteten sie
den Eindringlingen keinen Widerstand, sondern verließen
sich ruhig, weil sie, durch innere Streitigkeiten und schlechte
Finanzverhältnisse geschwächt, einen erfolgreichen Kampf nicht
hätten aufnehmen können. Durch dieses passive Verhalten wurde
der Uebermuth der Eroberer gesteigert, und sie leisteten sich
zahlreiche Gewaltthatigkeiten, bis sie schließlich so weit gingen,
daß mit großen Kosten beschaffte Eisenbahnmateriale für die
neue Linie nach Lourenço-Marques beschlagnahmt zu werden.
Da riß den Buren die Geduld, sie erhoben sich, pro-
klamirten am 16. December ihre Unabhängigkeit und
richteten sich unter der Leitung des Präsidenten Kruger
und des Generals Buller zum Kampfe für die Freiheit.
Der englische Gouverneur von Capstadt hatte geglaubt,
mit seinen 3 Bataillonen Infanterie und 1 Bataillon
Aussland unterdrücken zu können, wurde aber bald so
hart bedrängt, daß er das im Zululande befindliche

94. Regiment zu seiner Unterstützung herbeirufen mußte,
daselbst war jedoch bei Middelburg von den Buren voll-
ständig aufgerieben worden und hatte die Waffen strecken
müssen. Jetzt erst glaubte man in London an den Ernst
der Sache und sandte Hilfstruppen unter dem Oberbefehl
von Sir Pomeroy Colley, der sich 1873 gegen die Afkanis
als Generalstabschef Wolseleys ausgezeichnet hatte. Dieser
ging sofort von Newcastle (im Nordwesten Natal) zum
Angriff vor, hatte aber die Städte der Buren unterschätzt,
welche ihn am Eingange des Baffes von Laings' Nek er-
warteten und die Vorgehens-Weise so geschickt auszunutzen
verstanden, daß Colley nach einem mörderischen Kampfe zum Rück-
zug gezwungen wurde, den ihm die Engländer abzuschnitten
versuchten, jedoch er von einem sich genötigt sah, aggressiv
zu werden und daraufhin bei Schalkoos-Boogte eine derartige
Niederlage erlitt, daß die durch Sir Evelyn Wood herzu-
geführten Verstärkungsgruppen aus Indien gerade zur rechten
Zeit kamen, um einer gänzlichen Vernichtung der Occupations-
armee vorzubeugen. Colley ging nun zum dritten Angriff
über und, obwohl numerisch den Buren weit überlegen,
wurde er abermals bei Majuba-Gill auf's Haupt geschlagen,
diesmal zum letzten Mal, denn er fiel in der Schlacht.
Wood übernahm den Oberbefehl, hielt es aber für das
Beste, einen Waffenstillstand zu schließen und auf neue
Instruktionen aus London zu warten. Dort schwur man
anfangs den Buren blutige Rache und sandte den be-
rühmten Sieger in Afrika, General Roberts, an der
Spitze einer neugebildeten südafrikanischen Armee gegen die
„Auführer“, aber noch ehe es zum Zusammenstoß kam,
hatte man in den Kabineten an der Themse mit ruhigerem
Blut die Bilanz gezogen und es ergab sich ein so be-
deutendes Saldo zu Gunsten der Buren, daß man weiteres
Blutvergießen für nutzlos erachtete und Frieden schloß.
Die Autonomie Transvaals wurde zunächst unter
„britischer“ Aufsicht und am 27. Februar 1884 die absolute Un-
abhängigkeit der südafrikanischen Republik erklärt. Während
des kurzen, für die Buren so glänzenden Feldzugs des Jahres
1881 hatte sich ihre Kriegstüchtigkeit im höchsten Maße gezeigt
und fand überall die volle Anerkennung. Es seien des-
halb zum Schluß noch ein paar Worte über ihre militärische
Organisation gesagt. Wehrpflichtig sind alle gesunde
Männer von 18 bis 60 Jahren. Das stehende Heer setzt
sich lediglich aus einem Polizeikorps und einem aus
7 bis 8 Bataillonen bestehenden Artillerie-Regiment zu-
sammen. Im Kriegsfall werden unter Anderem Feld-
Telegraphen- und Nachschub-Detachements gebildet. Bei
einem Aufgebot würden sofort 30,000 Mann regulärer
Truppen unter Waffen stehen, die in äußerster Noth
noch durch 50- bis 60,000 Jäger-Hilfstruppen verstärkt
werden können. Dank der vortrefflichen Mobilisierungs-
einrichtung in 17 Districten und 64 Kreise ist jede feindliche
„Ueberrumpelung“ ausgeschlossen, das zeigte sich bei dem
Umländerausbruch in 1890 und dem Einfall Jamesons in 1895,
der sehr erhellend war, als ihm der Maritz nach Krugersdorp
durch 2000 wie aus der Erde gestampfte Bataillone versetzt
wurde, obwohl er überzeugt war, daß man in Pretoria noch
gar nichts von seinem Geschehnisse wüßte. Dieser „Eintags-
feldzug“ legte das beste Zeugnis von dem prompten Funktioniren
des kräftigen Organisationapparates ab, und die Engländer
werden sich manchen Jahn anbedenken, ehe sie sich zu alleinigen
Herren Süd-Afrikas gemacht haben.

Deutsches Reich.

„Hof- und Personal-Nachrichten.“ In den nächsten
Tagen wird der Staatssecretär des Innern, Graf Posadowski,
seinen Sommerurlaub antreten. — Der Reichsanwalt läßt sich
alle in erziehenden Sachen nach seinem jeweiligen Aufenthaltsorte
leiden. Auch der Staatssecretär des Auswärtigen, Graf Bülow,
arbeitet in gemüthlicher Weise in Sommerzeit. Er ist in der
Koge, in kürzester Frist nach Berlin zu kommen. Das Festhalten
an dem Brauch, daß immer zwei Staatssecretäre in Berlin bleiben,
ist deshalb nicht so notwendig. — Der Staatssecretär des Reichs-
Justizamts, Dr. Kriegerling, welcher seine Erholungsreise An-
fang Juli angetreten hat, wird wahrscheinlich in der ersten Hälfte
des August nach Berlin zurückkehren, um später nach der Wieder-
übernahme der Geschäfte seitens des Grafen Posadowski noch
einen Nachurlaub zu nehmen.

„Berlin, 29. Juli.“ Der Reichsanwalt veröffentlicht einen
kaiserlichen Erlass, datirt Moskau, den 18. Juli, wonach der Kaiser
gemäß dem am 30. Juni zwischen dem Deutschen Reich und Spanien
geschlossenen Vertrag die Insignien der Carolinen, Salau
und Marianen vom Zeitpunkt der Uebergabe an die deutschen
Behörden unter seinen kaiserlichen Schutz nimmt. Ferner ver-
öffentlicht der Reichsanwalt die Verordnung, betreffend die
Rechtsverhältnisse im Insigniengebiet der Carolinen, Salau und
Marianen.

„Die Einweihung des Dortmund-Ems-Kanals wird
höchstwahrscheinlich in kürzester Zeit durch den Kaiser vorgenommen
werden. Dem Bundeskanzler Dr. Schönerbach ist es von einer
der ersten Bauherren Dortmunds der Auftrag zu Theil geworden,
innerhalb 24 Stunden Besuche zur Ausführung der Arbeiten am
Hafen zum Empfang des Kaisers anzufertigen.“

„Bürgermeister Dr. Hermann in Hamburg, der
Schwägermutter unseres Herrn Oberbürgermeisters, ist, wie schon
gemeldet, nach längerem Reisen in 70 Lebensjahre gestern Vormittag
10 Uhr lang entfallen. An den Kaiser wurde sofort durch die
preussische Gesandtschaft ein Telegramm mit der Todesnachricht ab-
geschickt. Das Rathhaus, die öffentlichen und viele Privatgebäude
und die Schiffe im Hafen in Hamburg haben halbtod gehalten. —
Dr. Hermann war am 7. December 1829 geboren. 1848-51 war
er Senator in Hamburg. Der Reichstag sahnte 1848 das erste
Freiwort, auch Kaiser Wilhelm's innumerable Schicksals-
corps unter General v. Krohn. Er wurde gleich im ersten Geleite
bei Han von Dänen gefangen genommen und blieb fünf Monate
in Kopenhagen in Gefangenschaft. Infolge des Wiener
Bündnisses wurde er ausgeliefert und in Freiheit ge-
setzt. 1851-61 war Hermann Abgeordneter und Reichs-
tag der Bundesversammlung, 1860 und 1861 Reichstags-Präsident der Bürger-
schaft von Hamburg. Im Jahre 1861 wurde er zum Senator erwählt.
Seit 1867 war er mit geringen Unterbrechungen Bürgermeister
und hat in dieser Stellung sowohl für die innere Verwaltung
Hamburgs regie gewirkt als auch ausserhalb Hamburg nach Außen
verkehrt, vor Allem als Bevollmächtigter Hamburg im Bundes-
rath, der er seit April 1880 gewirkt ist. Sein Vorgänger im
Bürger- und Senator Dr. Richter, hatte sich aus Berlin ab-
berufen lassen, als zu seiner Ueberführung Herr Bismarck am
19. April 1880 das bekannte Schreiben, betr. die Einweihung
der Stadt Altona und eines Theiles der hamburgischen Vorstadt
in das Zollgebiet, an den Bundesrath gerichtet hat.
Als seinen Nachfolger ernannte Hamburg den Senator Dr. Her-
mann, der schon früher als Kommissar Hamburg in Zoll-
und Steuerfragen in Berlin gewirkt war, also über die erforderlichen
politischen Kenntnisse verfügte. Hermann war ursprünglich
Gegner des Hamburger Zollanlasses, hat sich dann aber später
mit der Neuordnung der Dinge abgefunden. Er ist bis in die
letzte Zeit Hamburgs Ehrenbürger geblieben, aber in den nicht
speziell Hamburg betreffenden Fragen wenig hervorgetreten.“

„Zum Finanzabstich des Reiches schreibt die „Frankf.
Zeitung“: Die wichtigsten Forderungen sind natürlich gestiegen zur
Hand, um aus dem Finanzabstich des Reiches für das Jahr 1898
die glücklichsten Schlussfolgerungen zu ziehen. Die letzten drei Jahre,
so heißt es, hätten im Reich eine beträchtliche Vöhrung zur Schuld-
aufnahme verurtheilt. Im Jahre 1895-97 seien 20 Millionen
weniger als 20 Millionen Reichsmark gewirkt. Im Jahre 1897, 98 37
Millionen und im letzten abgelaufenen Etatsjahre 42 Millionen Mark.
Insgesamt seien also für diesen Zweck in den genannten drei Jahren
rund 180 Mill. M. zur Verfügung gewesen. Dant diesen günstigen

Astronom. Erscheinungen im August 1899.

(Eigener Aufsatz für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Mit dem 22. gelangt die Sonne, deren Abstand von der Erde
heute 90,288,000 Meilen beträgt, ins Zeichen der Jungfrau.
Damit erreichen die Hundstage ihr Ende. Die Höhe des Tages-
gestirns über dem Südpunkt des Horizonts nimmt immer
mehr ab. Sie beträgt am 1. August 12 Uhr für Wiesbaden
nur noch 57° 50' 6", während sie am 21. Juni 69° 12' 42" erreichte.
Die Tageslänge wird im neuen Monat in auffallender Weise
kürzer, sie wird am 1. um ungefähr 1 1/2 Stunden geringer sein
als heute. Mit dem 23. verabschiedet sich der Dohmsommer, um
einem hoffentlich recht angenehmen Spätsommer das Feld zu
räumen. Die bürgerliche Dämmerung hält in Orten, die unter
der Nähe bei dem Breitengrad von Wiesbaden liegen, 38, die
astronomische dagegen 145 Minuten an. Die Zeitgleichung
beträgt am 1. August 6 Min. 7 Sec., am 11. 5 Min. 3 Sec.,
am 21. 3 Min. 2 Sec. und am 31. 14 Sec. — Der Mond ist Neumond
am 6., Vollmond am 21. Er steht in der Höhe am 6. in
Erdenhöhe am 20.

Am Planetenhimmel erheben wir zunächst die Venus.
Sie erscheint noch als Morgensterne, wird aber zu Ende des Monats
in der hellen Morgenbrennung verschwinden. Jupiter hat
seinen Stand jetzt im Bild der Jungfrau, in der zweiten Hälfte
des August in dem der Waage. Danach steht er des Abends am
südwestlichen Himmel und geht schon um 9 1/2 Uhr unter. Saturn
befindet sich im Schützen und steht bei Sonnenuntergang in der
Mittagslinie. Die Morgensterne nimmt bis auf 2 1/2 Stunden
ab. Die große Kugel seines Ringhelms erscheint zur Zeit 2,213-mal

so groß als die Sonne. In der Nähe dieses Planeten und in dem
gleichen Sternbild ist der grünlich schimmernde Uranus zu finden,
der sich bis zu Ende November von der Erde immer mehr entfernt.
Er hat die Helligkeit eines Sterns 6. Größe und kann nur von
sehr scharfen Augen bemerkt werden. — In Mordnähe
befinden sich Venus am 5., Jupiter am 13., Saturn und
Uranus am 16.

Im neuen Monat bleibt der Fixsternhimmel am 1. um
10 1/2, am 16. um 9 1/2, und am 31. um 8 1/2 Uhr Abends folgendes
Bild: Auf der westlichen Hälfte, aber immerhin noch hoch über uns
und nur ein wenig nach S. zu, funkt im Bilde der Leier die
Wega in bläulich-weißem Licht. Ihre Leuchtkraft ist 30-mal größer
als die unserer Sonne; ihre Entfernung beträgt 25 Millionen Meilen.
Westlich grenzt an die Leier das an Doppelsternen und Sternhaufen
reiche Bild des Herkules, dem unsere Sonnenfamilie zugehört.
Der Herkules trägt die weißlich gelene Krone, deren acht hellere
Sterne einen fast nach NO. zu offenen Kreis bilden. Nord-
westlich hiervon flackert in orangefarbigem Licht Antares im
Rooster. Vom Herkules aus südöstlich demerken wir tief unten
im Storpion den düsteren Antares, der sich zu verabschieden
im Begriff steht. Nordöstlich steht Arcturus auf den Gr. Him-
melsbogen hin, eines der glänzendsten Bilder des ganzen Himmels,
das bereits eine mehr nordwestliche Richtung zu verfolgen
beginnt. Südöstlich von ihm erhebt man hoch in N. den kleinen
Himmelsbogen, dessen hellster Stern, der Polarstern, augen-
scheinlich der Chiffre des Himmels angeht. Dieser Stern scheint
für uns immer auf demselben Punkt des Himmels zu verweilen;
schon vor Jahrtausenden diente er den Seefahrern als Kompass.
— Auf der Chiffre, südöstlich von der Wega, glänzt am fernsten
Rand des östlichen Zweiges der Milchstraße der gelbliche Atlas

im Adler. Ein wenig östlich davon schimmern die fünf Sterne
des kleinen Delphin. Nordlich hiervon, dort, wo jene sich verzweigen,
funkelt Deneb im Bild des Schwanen. Im NO. breitet sich gerade
da, wo der milchleuchtende Bogen der Milchstraße am besten er-
scheint, die wundervolle Kassiopeja aus, an die sich östlich die
Andromeda lehnt. Den berühmten Nebel der Leier erkennt
man schon mit bloßen Augen. Tief in NNO. endlich spielt im
herrlichsten Licht die Kassiope im Fuhrmann. Rechts von ihr
steigt die Milchstraße heraus, die zunächst eine hübsche, vom
Deneb aus eine südwestliche Richtung annimmt. — An Sternen
erster Größe sind gleichzeitig nur 5 sichtbar: Antares, Arcturus,
Atlas, Kapella und Wega.

Durch die obere Mittagslinie — zwischen Nordpol des Himmels
und Südpunkt des Horizonts — ziehen in der Nacht des 1. Wega
um 10 Uhr 3 Min. Abends, Atlas 11 Uhr 15 Min., Deneb 12 Uhr
13 Min. und Fernhaupt 2 Uhr 35 Min. Früh. An derselben
Nacht kreuzen die untere Mittagslinie — zwischen Nordpol des
Himmels und Nordpunkt des Horizonts — Kapella um 8 Uhr
40 Min. Abends und die Hirtenträber des Gr. Wagens um 2 Uhr
30 Min. Früh. In jeder nächsten Nacht gehen die Fixsterne
um 4, genau 3,98 Minuten früher durch die Mittagslinie. Die
Planeten folgen dieser Regel nicht.

Sternschnuppen pflegen auszugehen in den Nächten vom
6. bis 14., besonders am 10. vom Perseus, am 14. vom Cepheus,
am 15. vom Schwan, am 16. und 21. abermals vom Perseus, am
22. vom Drachen und am 23. von den Fischen. Auf die Perseiden,
die in den Nächten vom 6. bis 14. als Schwärme in Erscheinung
treten und Laurentiusstrom genannt werden, sei besonders Hin-
gewiesen. Das Licht des zunehmenden Mondes wird in jenen
Nächten den Beobachter kaum stören.

Dr. K.

Eine **Marken-Ausstellung** soll im Oktober in München unter der Ehrenpräsidentenschaft des Bürgermeisters Sandmann eröffnet werden. Die Ausstellung wird heilige und ausländische Postmarken, Telegraphenmarken und Stempelmarken, wie eine Vorkartenammlung umfassen und in den Räumen des Museums in Antwerpen ihren Platz finden.

Arad, 29. Juli. Auf der Station Ternova verbrannten 6 Waggon mit Holz und Gerberlohe im Werth von 15,000 fl. Der Gesamtischaden beträgt 30,000 fl.

New-York, 29. Juli. Ein Kongreß-Mitglied erklärte einem Journalisten, die Vereinigten Staaten hätten mit England ein Offensiv- und Defensivbündniß geschlossen, zu welchem der Präsident Mac-Kinley seine Zustimmung bereits gegeben habe. Dieses Bündniß werde jedoch aus politischen Gründen geheim gehalten.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Gesamtvertrieb für den politischen und kulturellen Teil: H. Schulte vom Werra, für den religiösen Teil und die Angriffe: C. Hübner; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag des V. Schallerschen Verlagsbuchhandels in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 350. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 29. Juli.

47. Jahrgang. 1899.

Sei nicht Galt in verstaubtem Haus!

Reigen trinkt nur der Reiter aus.

R. Haushofer.

(21. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die gute Tochter.

Roman von Max Archer.

„Sie ist ja heute ordentlich bei Humor“, dachte Schöbel und überlegte, ob er sein Bier dem Tische langen könnte, ohne sich dem Wägel zu rühren. Dann gab er fragend zurück: „Sind Sie vielleicht in ein Glas Wasser gefallen?“

Es war dies eine scherzhafte Redensart, die sie als Kind oftmals angewandt hatte.

Sie erinnerte sich dessen sofort und lachte aufs Neue.

„Viel scherzhaft?“

„Ist Ihre älteste Puppe vielleicht krank geworden? Sie wissen doch, die große mit der gezeichneten Nase, die sich damals das Leben nehmen wollte und zum Fenster heraussiel, mit beinahe auf den Kopf.“

„Abermals geriet sie in Heiterkeit. „Was Sie auch alles für komische Sachen ausstammen! Wenn es das nur wäre... aber es ist viel empfindlicher, viel tragischer. Stehen Sie schon auf der Folter?“

„Beinahe.“

„Nun, dann will ich meine Grausamkeiten einstellen...“

Frau Deichmann hat im Namen ihres Sohnes die Mama um meine Hand angehalten. Nun wissen Sie's. Ist das nicht aller Schrecken schrecklicher?“

Im ersten Augenblick glaubte er nicht richtig verstanden zu haben, und so bot er sie, das noch einmal zu wiederholen, was sie auch mit derselben verhaltenen Komik that.

Er wäre nicht so überrascht gewesen, wenn er nicht gewußt hätte, daß der Korb, den Amalie dem blauen Ede bereits gegeben hatte, ein ganz deutlicher gewesen war.

Wozu die finanziellen Schwierigkeiten die Menschen doch treiben! dachte er und spannte die Gedanken dann folgendermaßen fort: Mutter und Sohn müßten doch von der Ausichtslosigkeit ihres Vorhabens überzeugt sein, aber kurz vor meiner Verlobung blamieren sie sich noch. Ich glaube schon, daß sie eine Verbindung mit dem Hause Siebert als die acceptabelste finden, nachdem sie bei anderen reichen Leuten angelockt haben werden.

Im nächsten Augenblick jedoch war er bereits geneigt, Frau Deichmanns Vorgehen zu entschuldigen. Was thut eine Mutter nicht Alles, um ihrem Sohne zu seinem Glück zu verhelfen!

„Was haben Sie denn geantwortet?“ fragte er dann hinauf.

„Das können Sie sich wohl denken, Paul. Ich mußte lachen, das heißt mir Mama gegenüber, denn die hat mir vor einer halben Stunde erst Alles mitgeteilt. Und das Schönste dabei ist: Mama rief mir, den Antrag reichlich zu überlegen.“

„Natürlich hat sie das nur scherzhaft gemeint“, wollte er antworten, kam aber nicht dazu, weil ein alter Kunde,

den man nicht warten lassen durfte, ihn nach vorn in den Laden rufen ließ.

„Vergessen hat er Malchen um Entschuldigung“, auf einige Minuten“, wie er hinzufügte. Aus den Minuten wurde aber eine Viertelstunde, und als er endlich zurückkehrte, fand er die Verbindung nach oben abgebrochen.

Erst am andern Vormittage bot sich ihm wieder Gelegenheit, Näheres zu erfahren. Amalie kam, zum Ausgehen gerufen, in demselben Augenblicke die Treppe herunter, als er zur Abrechnung zum ersten Stockwerk hinaufsteigen wollte. Sie konnten nur wenige Worte wechseln; was er aber aus ihrer Erzählung entnahm, reichte hin, um sich zu sagen, daß Gelbangelegenheiten bei der bestigen Unterredung nicht berührt worden seien. Wenigstens hatte Frau Siebert ihrer Tochter davon nichts zu berichten gegeben.

Alles hatte sich sehr einfach abgepielt. Alle drei waren beim Kaffee im besten Blüthenvergnügen und Frau Deichmann bereits bei der dritten Tasse angelangt, als Amalien von ihrer Mutter zurückgeführt wurde, die beiden Frauen auf ein halbes Stündchen allein zu lassen. Dann hatten sie wieder alle drei zusammengekommen, als wäre nichts Befremdendes vorgefallen, bis dann, nach dem Verabschieden Frau Deichmanns, die Mutter mit der Sprache herausgerückt war.

„Wissen Sie, was sie von ihrem Edeard sagte, Paul? Er könne nicht leben und sterben ohne mich und habe schlaflose Nächte.“

„Das Bestere will ich glauben“, gab er lustig zurück, weil ihm die Mittheilungen des alten Webers einfielen.

„Und denken Sie nur...“ sie hat vor Mama sogar geweint und sie himmelhoch geloben, ein gutes Wort für Ede bei mir einzulegen. Er würde verlobt werden, wenn ich einen Anderen nähme. Aber ich glaube, der kommt wohl nur in Romanen vor, daß Männer aus unglücklicher Liebe wahnsinnig werden.“

Sie lächelte harmlos; ihm schien es aber, als hätte sie sich doch ein wenig geschmeichelt darüber, in einem derartigen Grade angebetet zu werden.

„Ja, wußte sie denn nicht, daß zwischen Ihnen und mir schon Alles im Reinen ist?“ fragte er dann, den Blick nach der Treppe gerichtet, weil er ein Geräusch von oben zu hören glaubte.

„Das ist eben das Merkmal, was ich nicht begreife.“

Mama sagte mir, es hätte auf sie den Eindruck gemacht, als wüßte Frau Deichmann nichts davon. Vielleicht hat ihr Gedächtnis gelitten.“

„Kann schon sein“, erwiderte Schöbel, der die Empfindung hatte, als müßte in dieser Angelegenheit irgend ein dunkler Punkt vorhanden sein. „Hat Mama ihr denn nicht über unsere bevorstehende Verlobung Mittheilung gemacht?“ fragte er dann.

„Es ist komisch — davon hat Mama gar nicht zu mir gesprochen. Wahrscheinlich hat sie es gethan. Ich denke mir, daß es ein reiner Verzeihungsakt Frau Deichmanns war, nur zu dem Zweck, ihrem Edeard einen Gefallen zu thun.“

„Ich glaube auch, es war wohl ein Verzeihungsakt“, erwiderte Schöbel, der dabei seine eigenen Gedanken hatte. Dann trennte man sich mit einem „Auf Wiedersehen“.

Als er dann eben die tägliche Abrechnung hielt, glaubte er, Frau Siebert würde ebenfalls auf den geistigen Besuch zu sprechen kommen und mit ihm einige Worte über das bevorstehende Familienereigniß wechseln. Sie war aber auf-fallend wortarg und besaß sich heute mehr, als sie es sonst zu thun pflegte.

Etwas aufgetauter zu mir könnte sie jetzt auch sein, dachte er ärgerlich, als er wieder hinunterging. Schließlich aber sagte er in Gedanken hinzu: Was sollte sie Dir denn auch viel sagen, nachdem sie auf den Sonnabend Abend Alles angeordnet hat. Du bist ein Thor, der die Zeit seines Glüdes nicht erwarten kann.

Auch am nächsten Tage passierte nichts Besonderes. Eine gewisse Schwüle in der Stimmung beim Mittagessen hatte Schöbel auffallen müssen, wenn er nicht in der letzten Zeit ein reines Innenleben geführt hätte. So aber hatte er nur Blicke für Amalie, planterte nach seiner Gemüthsheit über geschäftliche Ergebnisse und überließ dabei ganz, daß man ihm auffallender Weise heute wenig Interesse dafür zollte, trotzdem man sonst keinen Bericht, die gewöhnlich einen launigen Anstrich hatten, mit großer Aufmerksamkeit gefolgt war. Zwar war man höflich genug, ihn und wieder ein freundliches Wort einzuwerfen, aber es geschah doch nur, um die Artigkeit nicht zu verletzen.

So waren denn auch alle bis auf Schöbel froh, die Tafel zeitiger als sonst aufgehoben zu sehen.

Als am andern Tage derselbe Vorgang sich abgepielt hatte, sagte Tante Emma, nachdem Schöbel hinaus war: „Heute war es wieder, als wenn ein Zocker im Hause ist.“

„Kann schon sein, liebe Tante“, erwiderte Gustav, als er nach der Cigarrenkiste gegriffen hatte. „Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus.“

Amalie blühte sich nach ihm um, wollte Etwas sagen, mußte aber die Worte unterdrücken, weil Tante Emma ihr zuvorkam.

Diese, freis zum Gesicht bereit, warf lebhaft ein: „Früher habt Ihr Euch darüber aufgehalten, daß er zu wenig rede, und jetzt, wo er immer ausgelegt dazu ist, spielt Ihr Alle die Moltes.“

„Das wäre also ein Zeichen dafür, daß wir große Strategen sind, die ihre Feldzügepläne zu entwerfen wissen“, erwiderte er munter.

Frau Siebert, aber diese deutliche Anspielung leicht erschreckt, gab ihm heimlich ein Zeichen ihrer Mißbilligung.

Eure Pläne habt Ihr immer gehabt, das stimmt“, begann Tante Emma, die sofort erriet, was hinter den Worten steckte, wieder in ihrer trockenen Art. „Mama und Du können ihm nicht sein Glück, davon bin ich überzeugt.“

„Bitte, liebe Schwägerin — mich laß gefälligst aus dem Spiele!“ warf Frau Siebert sofort aufgebracht ein. „Wenn sie „Schwägerin“ statt „Tante“ sagte, so war das immer ein Zeichen für ein nahendes Gemitter.“

Es wäre doch noch sehr die Frage, ob man Menschen, die die Gemüthsheiten kleiner Kreise an sich haben, glücklich dadurch machte, wenn man sie in eine höhere Gesellschafts-kreise versetzte“, sagte Gustav wieder, der zu derartigen Erörterungen heute besonders aufgelegt war.

(Fortsetzung folgt.)

Gesellschaft „Floria“.

Morgen Sonntag, den 30. Juli, von Nachm. 4 Uhr an:

Großes Gartenfest

In den geräumigen Lokalitäten „Zur Waldlust“, obere Blatterstr.

Für Unterhaltung und Spiele aller Art, Tanzvorführung

im Saale, Kinder-Vorstellung (Puppen gratis), sowie für sonstige Unterhaltungen in belohnt gelobt.

Abends: Große Illumination, sowie bengalische Verleuchtung des ganzen Areals.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Damen

zum Frisieren im Abonnement

werden noch angenommen. Bestellung erbitte per Karte

August Haas,

Damen-Friseur,

Seerobenstraße 9.

la la Einmachzucker, ungebläut,

per Pfd. 30, b. 5 Pfd. 23, b. 25 Pfd. 23 Pf., b. 100 Pfd. 27.50.

Einmach-Essige per Ltr. 18, 24, 30 und 36 Pf.

Neue Odenwälder Grünkern.

Neues Mainzer Sauerkraut.

Adolf Haybach,

Wellritzstraße 22,

Telephon 764.

Germania-Sect Fl. 1.50 Mk.,

Kaiser-Sect „ 1.75 „

Export-Apfelwein „ 0.30 „

bei 12 Fl. je um 5 Pf. billiger.

Carl Erb, Adelheidstraße 76.

Alle

noch vorhandenen Sommerschuhwaaren

in gelbem und schwarzem Leder gebe zum

Selbstkostenpreis ab. Alle anderen

Schuhe und Stiefel, wie bekannt nur

wirklich gediegene und dauerhafte

Waare, zu enorm billigen Preisen bei

Joseph Fiedler,

9. Mauritiusstraße 9.

9015



Gemälde-Restauration

Atelier: Windschnitt,
Luisenstraße 5.



stets zu sofortiger Verwendung für Tafel und Küche bereit, kann längere Zeit aufbewahrt werden und ersetzt stets vorthellhaft den

frischen Rahm. In Dosen oder Flaschen à 1/2 Liter zu Mk. 1.10. Niederlage bei

Frauenheim für Wochenpflege

in Wiesbaden, Blumenstr. 7,

für verheirathete Frauen aller Stände.

Anmeldungen in der Anstalt.

Hattenheim a. Rh.

Gasthof und Pension Rest.

Nun erbautes Hotel mit nach bestem Comfort eingerichteten

Fremdenzimmern, freundl. Familienwohnungen für Pensionäre u.

Sommerfrischer. Grosser schattiger Park mit Terrasse, direct am

Rhein gelegen. Mittagstisch von 12-2 Uhr. Vorzügl. reine Weine,

eigenes Gewächshaus. Restauration zu jeder Zeit. Für Hingehen

Aufenthalt sehr geeignet. Pensionspreis u. Verberankunft.

Bes. H. Hess, Weinhausbesitzer. 7935

Neue holl. Vollhäringe

à 7 Pf.

Neue Kartoffeln

per Kumpf 25 Pf.

Wellrich-Consum, Sellmundstr. 42.

Neue Bohnen per Pfd. 8 Pf.

Kirchner, Wellrichstr. 27. Gute Sellmundstraße.

Schweizer

Alpen-Rahm,

süsser Schlagrahm, in natürlichem Zustande sterilisirt,

stets zu sofortiger Verwendung für Tafel und Küche bereit, kann längere Zeit aufbewahrt werden und ersetzt stets vorthellhaft den

frischen Rahm. In Dosen oder Flaschen à 1/2 Liter zu Mk. 1.10. Niederlage bei

J. C. Keiper. 52. Kirchgasse 52.

